

Banken in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit

Es ist allgemein bekannt, daß die Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit wirtschaftlich relativ entwickelt war und die Industrie den führenden Sektor der Volkswirtschaft darstellte. Diese Tatsache hat alle anderen Ebenen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens beeinflußt. Weniger bekannt ist aber, daß diese Gesamtcharakteristik des Staates durch die Bedingungen im tschechischen Staatsteil bestimmt wurde, wo auch der überwiegende Anteil der Bevölkerung lebte (1930 10,7 Mio. von 14 Mio. – ohne Karpato-Rußland). Der östliche Teil des Staates, die Slowakei, hatte qualitativ eine ganz andere Charakteristik. In ihren Gebieten war die Land- und Forstwirtschaft die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung (im Jahre 1921 mehr als 60 Prozent der Beschäftigten), und die Industrialisierung stand erst am Anfang. Außerdem haben die Unterschiede des politischen und kulturellen Erbes der ehemaligen Teile der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn ungünstig auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Slowakei gewirkt – z. B. fehlte eine Schicht nationalbewußter Intelligenz. In der Zwischenkriegszeit haben sich die Unterschiede zwischen dem tschechischen und slowakischen Teil der Republik in politischer und kultureller Hinsicht gemildert, aber an der volkswirtschaftlichen Charakteristik der Slowakei als unterentwickeltes Agrarland hat sich nur sehr wenig geändert.

Die qualitativ unterschiedlichen Stufen der Industrialisierung in den tschechischen Ländern – Böhmen, Mähren, Schlesien – und in der Slowakei und die damit verbundenen Unterschiede in der Entwicklung der Landwirtschaft und des tertiären Sektors haben sich auch in dem von Österreich bzw. von Ungarn geerbten Bankensystem widerspiegelt. In den tschechischen Ländern entstand eine breite Skala verschiedener Geldinstitute, deren Kern von relativ einflußreichen kommerziellen Banken repräsentiert wurde. Das Kreditsystem

der Slowakei hatte zu Beginn der Tschechoslowakischen Republik nur drei Bestandteile: 1. Aktienbanken (im Jahre 1918 228 Institute)¹, 2. Kreditgenossenschaften (im Jahre 1918 235 Institute) und 3. Bankzweigstellen, die ihre Zentralen im neuen Ungarn hatten (insgesamt zwölf Filialen von acht Banken).² Außerdem haben im slowakischen Raum auch Banken aus Wien, Budapest, Praha und Brno durch Gewährung von Krediten Einfluß ausgeübt, ohne hier Zweigstellen zu haben. Das Geldwesen der Slowakei war zur Zeit der Entstehung der Tschechoslowakei unterentwickelt; es fehlten wichtige Elemente wie z. B. langfristige Bankanleihen, moderne Typen des Volksgeldwesens, Saldierungsvereine, Clearing- und Reeskomptzentren, d.h. Abrechnungszentren für Banken und Börsen zum Handel mit Wertpapieren, u. ä.

Es muß betont werden, daß nur die Großbanken in Wien, Budapest und teilweise in Praha, die in der Slowakei direkt oder mittels Zweigstellen operierten, die Fähigkeit zur Finanzierung der Großindustrie und des Groß- und Außenhandels besaßen. Von den lokalen Aktienbanken waren nur wenige dazu imstande, ihre Aktionsfähigkeit war auf den nicht zu großen Bereich der kleinen und mittleren Betriebe in Industrie und Handel beschränkt. Fast alle Aktienbanken der Slowakei funktionierten de facto als Institute des Volksgeldwesens, die sich auf die vorübergehend freien Geldmittel der Bevölkerung, insbesondere der Bauern, Handwerker und Gewerbetreibenden wie auch der Intelligenz stützten und sich mit ihrer Finanzierungstätigkeit an diesem Kundenkreis orientierten. Diese Tatsache wird auch durch das Verhältnis der Bilanzposten von Sparbucheinlagen zu den sonstigen Kreditoren bestätigt, das unter wirtschaftlich hochentwickelten Bedingungen umgekehrt ist. Auch bei den größten Banken in der Slowakei nahmen Industrie- oder Handelsgroßbetriebe keine bedeutsamere Stelle ein, weder in aktiven noch in passiven Operationen.

Bei dieser Gelegenheit soll noch eine Eigenschaft des Bankwesens in der Slowakei genannt werden: die Gliederung der Bankinstitute nach der Nationalität der Aktionäre, die sich auch in der Geschäftssprache der Banken niederschlug. Von den erwähnten 228 Banken im Jahre 1918 waren nur 32 slowakischer

1 Československé banky v roce 1918, statistika, hg. v. Ministerstvo financí, Praha 1921 [Tschechoslowakische Banken im Jahre 1918, Statistik des Finanzministeriums.]

2 Josef Faltus u. Václav Průcha, Prehľad hospodárskeho vývoja na Slovensku v rokoch 1918–1945 [Übersicht der Wirtschaftsentwicklung in der Slowakei in den Jahren 1918–1945], Bratislava 1969, 240.

Nationalität.³ Die Einbeziehung dieser Banken in die Industrie war geringer als die der Banken mit ungarischer oder deutscher Verkehrssprache.

Die Entstehung des tschechoslowakischen Staates, insbesondere die Einführung einer neuen Währung und neuer Zollgrenzen, hat eine ganze Reihe grundsätzlicher Änderungen in der Wirtschaftsstruktur des slowakischen Gebietes verursacht. Die vor 1918 nach Süden gerichtete wirtschaftliche Integration der Slowakei begann sich nun nach Westen, d. h. in Richtung auf die tschechischen Länder und auf Westeuropa zu richten. Alte Märkte waren verlorengegangen, neue Absatzmöglichkeiten mußten gewonnen werden. In diesem Transformationsprozeß konnte sich die slowakische Landwirtschaft leichter umorientieren – die Lebensmittelversorgung der tschechischen Länder war mangelhaft –, aber in der Industrie kam es zu Kapazitätsreduktionen und zu Deindustrialisierung, deren Auswirkungen erst nach der großen Krise der dreißiger Jahre überwunden wurden.

Dieser neuen Situation mußte sich auch das Bankensystem in der Slowakei anpassen. In erster Linie verschwanden die Niederlassungen der ungarischen Banken von der Szene. Die Filialen der sechs ungarischen Banken wurden liquidiert, zwei Zweigstellen der *Magyar leszámítoló és pénzváltó bank* (Ungarische Eskompt- und Wechselbank) übernahm die *Eskontná a hospodárská banka* (Eskompt- und Volkswirtschaftliche Bank) in Bratislava – die Bank der deutschsprachigen Bewohner –, deren Kapitalmajorität in den Besitz der *Tatra banka* in Turčanský Sv. Martin übergegangen war.⁴ Zwei Filialinstitute der *Magyar általános hitelbank* (Ungarische allgemeine Kreditbank) wurden im Rahmen der sogenannten Nostrifikation in eine unabhängige *Slovenská všeobecná úverná banka* (Slowakische allgemeine Kreditbank) umgewandelt. Weiters bekamen die *Americko-Slovenská banka* (Amerikanisch-Slowakische Bank) in Bratislava – die Bank der Slowaken aus den USA und Kanada –, die *Česká eskomptní banka a úvěrní ústav* (Böhmische Escomptebank und Kreditanstalt – BEBKA) in Praha – die Erbin der Zweigstellen der Wiener *Credit-*

3 Ein Verzeichnis dieser Banken findet man in: Ivan Thurzo, Vývoj peňažníctva na Slovensku od politického prevratu do roku 1928 [Entwicklung des Geldwesens in der Slowakei seit dem politischen Umsturz bis zum Jahre 1928], in: Almanach československého peněžnictví [Almanach des tschechoslowakischen Geldwesens], Praha 1928, 293–294.

4 Československý kompas, sborník peněžnictví, Praha 1924, 304.

anstalt in den tschechischen Ländern – und die ursprüngliche Mutterbank in Budapest die Konzession für ihre Gründung.⁵

Bis zum Jahre 1918 wuchs die Zahl der Banken in der Slowakei ständig an. Mit der Gründung der Tschechoslowakei begann eine Zentralisierung, welche die Voraussetzungen für ein intensiveres Interesse der Großbanken an Industrie- und Handelsunternehmen schuf. Die Zentralisierung wurde durch die Gesetzgebung des neuen Staates unterstützt; es ging um die Einführung des Konzessionssystems bei Bankenneugründungen auch in der Slowakei⁶, weiters um die Bankgesetze aus den Jahren 1924 und 1932 wie auch um die Gesetze über Steuererleichterungen bei Fusionen von Aktiengesellschaften.⁷ Tabelle 1 zeigt den Verlauf des Konzentrationsprozesses der Aktienbanken in der Slowakei aus den Wendejahren der Wirtschaftskonjunktur⁸, mit einem ungewöhnlichen Anstieg in den zwanziger Jahren und dann einer schnellen Reduktion aller Bilanzposten in den dreißiger Jahren.

Im Gesamtbetrag der Bankenbilanzen haben sich die Anteile der größeren Banken ständig erhöht. Im Jahre 1921 entfiel nicht ganz die Hälfte der Bankpassiva auf die vierzehn kapitalstärksten Banken, im Jahre 1929 waren es schon fast 80 Prozent und im Jahre 1937 83 Prozent. Wenn man in Betracht zieht, daß unter den übrigen Banken mehrere kleinere waren, deren Kapitalmajorität im Besitz einer der vierzehn größeren Banken war, also faktisch die Funktion einer Zweigstelle ausübten, ist der Konzentrationsprozeß noch ausgeprägter.

Als in den demokratischen politischen Verhältnissen der Tschechoslowakei der Magyarisierungsdruck erlosch und die slowakische Sprache auch in den Banken üblich wurde, hatte die Teilung der Geldinstitute nach Nationalitäten ihren Sinn verloren. Trotzdem aber hatte sich eine kleinere Bankengruppe in den national gemischten Gebieten die Mehrheit der Ungarisch bzw. Deutsch, auch Jiddisch sprechenden Klientel erhalten. Die Finanzkraft der größten, im nationalen Sinne slowakischen Banken hat in den zwanziger Jahren wesentlich

5 Compass – Tschechoslowakei, Bd. 2., Praha 1924, 185.

6 Regierungsverordnung 465 vom 27. 7. 1920, in: Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik 1920.

7 Gesetz 151 vom 4. 7. 1923, in: Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik 1923.

8 Zusammengestellt aus den Angaben: Zprávy Státního úřadu statistického [Berichte des Statistischen Staatsamtes], 12–13 (1923), 44–46 (1926), 183–184 (1930), 199–200 (1934), 43–44 (1938).

Tabelle 1: Anzahl und wichtige Bilanzposten der Aktienbanken
in der Slowakei (in Mio. Kč gegen Ende des Jahres)

	1921	1924	1929	1933	1937
Anzahl d. Aktienbanken	181	128	76	49	47
Summe d. Passiva	3.568,1	4.024,8	4.703,0	3.460,4	3.614,3
Bezahltes Aktienkapital	316,3	434,3	375,0	247,7	244,1
Reserve Verlustfonds	158,6	152,7	192,6	148,1	128,4
Einlagen	1.847,8	2.157,2	2.946,2	2.248,4	2.386,4
Kreditoren	982,1	960,8	1.077,4	753,7	788,9
Wechsel	514,1	709,1	1.170,2	702,0	578,5
Anleihen	1.748,3	1.997,2	2.500,4	1.792,8	1.817,4
Kapitalbeteiligungen	85,9	123,3	114,7	78,2	85,0
Wertpapiere	618,8	472,5	259,8	363,0	418,5

zugenommen. Dies war nicht nur eine Folge dessen, daß die ungarisch-deutsch-jüdischen Banken durch das Einfrieren der Einlagen in den Großbanken in Budapest und deren inflatorische Entwertungen, durch deren hohes Engagement in Kriegsanleihen, wie auch infolge der ungeordneten Nachkriegsverhältnisse – Kurs- und Preisverluste, Bankrotte der kreditierten Unternehmen u. ä. – große Verluste erlitten.⁹ Die größeren slowakischen Banken übernahmen einen Teil der Ersparnisse der Bevölkerung und der freien Mittel der Unternehmungen, die früher in die mit ihnen konkurrierenden Lokalbanken oder in die Banken in Budapest oder Wien geflossen waren. Zu dieser Kapitalstärkung hatte einerseits eine reichliche Unterstützung aus dem *Zvláštní fond ke zmírnění ztrát z poválečných poměrů* (Fonds für Bankensanierung) nach dem Gesetz des Jahres 1924 beigetragen, durch die die Nachkriegsverluste gedeckt wurden¹⁰, und andererseits eine vorteilhafte Kreditunterstützung der tschechischen Banken und der Nationalbank – vor dem Jahre 1918 hatten die national-slowakischen Banken kein Verrechnungsrecht bei der Österreichisch-Ungarischen Bank.

9 Dritter Jahresbericht des Verbandes der Geldinstitute in Slovensko und P. Rus vom Jahre 1922, 1. Teil, Bratislava, o. J., 35, 41, 48.

10 Josef Faltus, *Povojnová hospodárská kríza v rokoch 1921–1923 v Československu* [Die Wirtschaftskrise der Nachkriegsjahre 1921–1923 in der Tschechoslowakei], Bratislava 1966, 227, 250 ff.

Eine spezielle Rolle hat bei der Expansion der slowakischen Banken in den zwanziger Jahren das Kapital der amerikanischen Slowaken gespielt.¹¹ Es floß nach dem Ersten Weltkrieg auf mehreren Wegen in die Slowakei: Erstens als Ersparnisse der Reemigranten bzw. als Remitenzen der slowakischen Auswanderer an ihre Familien; ein wesentlicher Teil davon wurde verbraucht, weniger wurde in landwirtschaftlichen und anderen Unternehmen zur Geltung gebracht, und ein Teil fand den Weg zu Einlagen in Banken; zweitens als Investitionen der amerikanisch-slowakischen Kapitalisten in der Industrie und im Handel – größtenteils in der Holzverarbeitenden Industrie und in der Lebensmittelindustrie; drittens als Kapitalbeteiligungen an den Banken. Der bekannteste derartige Fall war die Entstehung der *Americko-Slovenská banka* in Bratislava im Jahre 1919 durch Umwandlung einer der kleinsten slowakischen Banken.¹² Auf diese Weise stärkten die amerikanischen Mittel in den zwanziger Jahren das nationale slowakische Bankwesen wesentlich. Das amerikanisch-slowakische Kapital zog sich aber in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre mit Gewinn aus mehreren Bereichen zurück. Im Jahre 1933 wurde auch die *Americko-Slovenská banka* aufgelöst.¹³

Eine Gesamtübersicht über die Kapitalquellen der größten Banken in der Slowakei bietet Tabelle 2.¹⁴

Die führenden slowakischen Banken gehörten schon im Jahre 1918 zu den größeren in der Slowakei, aber erst im Laufe der zwanziger Jahre wurden sie so stark, daß sie mit den Prager Banken mittlerer Größe vergleichbar waren. Dazu Beispiele der zwei größten Banken: Die *Slovenská banka* (Slowakische Bank) erhöhte in den Jahren von 1918 bis 1929 die Summe eigener und anvertrauter Geldmittel um mehr als das Sechsfache, wobei der Anstieg der Spareinlagen noch viel höher war (mehr als das Zwanzigfache). Einen noch markanteren

11 Kornel Stodola, *Hospodársky rozvoj Slovenská od roku 1918* [Die Wirtschaftsentwicklung der Slowakei seit dem Jahre 1918], in: R. W. Seton-Watson, Hg., *Slovensko kedysi a teraz* [Die Slowakei einst und jetzt], Praha 1931, 272.

12 Es war die *Rol'nická a priemyselná banka* (Bauern- und Industriebank) in Bratislava, früher in Malacky, bzw. in Vel'ké Leváre.

13 Josef Kaspar, Hg., *Československé bursovní papíry. Příručka pro kapitalisty a bursovní interesenty* [Tschechoslowakische Börsenwerte. Handbuch für Kapitalisten und Börseninteressenten] 7 (1931/32), Praha 1931, 347.

14 Siehe Anm. 8. In den angeführten Jahren zahlte man in Zürich im Jahresdurchschnitt für 100 Kč: 1921 – 6,0, 1924 – 15,5, 1929 – 15,3, 1933 – 15,3 und 1937 – 10,8 Sfr.

Tabelle 2: Kapitalquellen der größten Banken
in der Slowakei (in Mio. Kč gegen Ende des Jahres)

	1921		1924		1929		1933		1937	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
1. Americko-Slovenská banka, Bratislava	27,2	93,4	37,7	122,8	37,9	124,7	-	-	-	-
2. Slovenská banka, Bratislava	113,1	542,1	114,3	367,4	116,7	550,3	37,3	472,1	38,3	457,7
3. Tatra banka, Turč. Sv. Martin	90,0	365,7	91,0	443,9	91,7	624,5	46,0	459,4	46,4	505,7
4. Národná banka, Banská Bystrica	20,3	86,8	14,3	91,9	14,8	129,9	20,3	132,9	19,0	137,3
5. Ľudová banka, Ružomberok	9,4	44,6	9,1	27,0	11,5	46,9	17,0	43,8	17,9	57,3
6. Dunajská banka, Bratislava	29,0	53,2	29,5	93,1	27,4	276,9	32,9	255,5	23,7	267,7
7. Slov. všeob. úverová banka, Bratislava	55,0	263,7 ^a	57,8	343,8	59,2	451,2	69,9	391,2	61,6	456,1
8. Trnavská I. banka, Trnava	3,6	46,0 ^b	6,1	61,6	6,6	90,5	6,6	81,2	6,6	80,8
9. Eskontná a hospod. banka, Bratislava	2,0	40,8	13,5	130,3	22,2	151,0	12,0	59,1	12,0	60,2
10. Tekovská banka, Levice	3,2	26,3	4,2	50,7	8,8	124,6	11,9	104,5	12,9	113,1
11. Bratisl. všeobecná banka, Bratislava	15,6	114,6	16,4	175,2	27,5	283,2	28,0	231,6	28,6	234,3
12. Spišská banka, Kežmarok	6,3	26,1	6,5	46,0	9,3	86,7	9,6	66,5	9,9	68,5
13. Bratisl. I. sporivá banka, Bratislava	11,2	92,3	11,6	114,4	14,3	156,2	20,8	183,3	24,8	172,8
14. Košická banka, Košice	-	-	6,6	37,8	6,5	39,9	6,6	38,8	6,6	39,2

A: Aktienkapital und Reserven, B: Einlagen und Kreditoren.

^a 1922, ^b Schätzung.

Nationalität der Banken: 1.-5. slowakisch, 6.-10. gemischt, 11.-12. deutsch, 13.-14. ungarisch.

Sprung machte die *Tatra banka*. Es muß aber betont werden, daß trotz dieses Aufschwungs auch die größten slowakischen Banken Institute von provinzieller Bedeutung blieben. Gegen Ende des Jahres 1929 erreichte die Gesamtsumme der Passiva aller Banken in der Slowakei 4,7 Mrd. Kč; in derselben Zeit wiesen die Aktienbanken der tschechischen Länder fast 30 Mrd. Kronen aus. Die

größte Bank in der Slowakei, die *Slovenská banka*, hatte gegen Ende des Jahres 1929 rund 670 Mio. Kč eigener und anvertrauter Mittel zur Verfügung; eine der größten Banken der tschechischen Länder, die *Živnostenská banka* (Gewerbank), disponierte über 5,68 Mrd. Kč.

Tabelle 1 zeigt unter anderem für die zwanziger Jahre einen außerordentlich großen Anstieg der Sparbucheinlagen, welcher auch in anderen Teilen des Kreditsystems der Slowakei zu beobachten ist. Dieser Anstieg der Einlagensumme übertraf das Wirtschaftswachstum bei weitem. Die damaligen Wirtschaftsbedingungen in der Slowakei erlauben die Behauptung, daß es sich dabei nicht um eine Erhöhung der Sparsamkeit der Bevölkerung, sondern um Verschiebungen zwischen den zu Hause thesaurierten und in den Geldinstituten zentralisierten Ersparnissen handelte. Das hat die ständige Erweiterung des Filialennetzes ermöglicht, das hauptsächlich der Akquisition von privaten Spareinlagen diente.

In der Zwischenkriegszeit wurden in der Slowakei neue Elemente des Kreditsystems geschaffen. In erster Linie waren dies neue Institute des Volksgeldwesens. Aufgrund des genossenschaftlichen Prinzips entwickelten sich Kreditgenossenschaften des Typs Raiffeisen, die im Rahmen einzelner Dörfer funktionierten, wie auch die *Rol'nícke vzájomné pokladnice* (Bäuerliche wechselseitige Kassen) und die *Živnostenské úverné ústavy* (Gewerbliche Kreditanstalten) mit Bezirkswirkungskreis, die Kreditgenossenschaften des Schultze-Delitsch Typs waren. Außerdem entstand auch eine Gruppe von Kommunalsparkassen. Zu einem wichtigen Bestandteil des Kreditsystems der Slowakei wurden auch die Zweigstellen der *Zemská banka česká* (Böhmische Landesbank) und der *Hypoteční banka česká* (Böhmische Bank für Hypothekarkredit) in Bratislava, die mit Kapital aus staatlichen Quellen ausgestattet wurden. Diese zwei Institute gewährten in der Slowakei bis dahin wenig bekannte Kommunal-, Hypothekar- und Baudarlehen durch Emission eigener Obligationen. Auf diese Weise begann sich das Kreditsystem der Slowakei strukturell dem System der tschechischen Länder anzunähern.

Zu einem außerordentlich wichtigen neuen Element des Kreditsystems der Slowakei wurden die Niederlassungen von Banken, die ihren Hauptsitz in den tschechischen Ländern hatten. Schon im Jahre 1919 wurden in der Slowakei die Filialen folgender Banken errichtet: *Živnostenská banka*, *Moravská agrární a průmyslová banka* (Mährische Agrar- und Industriebank, später Mährische Bank), *Ústřední banka českých spořitelů* (Zentralbank der tschechischen Spar-

kassen), *Banka Bohemia* – 1923 bankrott –, und *Pražská úvěrová banka* (Prager Kreditbank), seit 1930 *Angločeskoslovenská a Pražská úvěrní banka* (Anglo-Pragobank). Etwas später entstanden noch Zweigstellen der *Agrární banka* (Agrarbank), der *Böhmischen Bank Union* (*Česká banka Union*), der *Česká průmyslová banka* (Tschechische Industriebank) und der *Banka československých legií* (Bank der tschechoslowakischen Legionen/*Legiobank*). Im Jahre 1930 bestanden siebzehn Filialanstalten von acht kommerziellen Banken aus den tschechischen Ländern.¹⁵ Außerdem majorisierte die *Legiobank* im Laufe einer mächtigen Expansion in die Slowakei gegen Ende der zwanziger Jahre das Kapital von dreizehn einheimischen Banken, darunter auch der zwei großen Banken – *Americko-Slovenská banka* und *Slovenská všeobecná úverná banka* –, die zusammen 40 Filialen und neunzehn affilierte Geldinstitute hatten. In die Kapitalsphäre der Prager Banken (der BEBKA und etwas später noch der *Anglo-Pragobank*) wurde schon im Jahre 1921 eine relativ große Bank, die *Bratislavská všeobecná banka* (Bratislavaer allgemeine Bank), miteinbezogen. In einer relativ großen Bank in der Slowakei, der *Dunajská banka* (Donaubank), die von sieben kleineren einheimischen Banken die Kapitalmajorität besaß, wurde kurz nach dem Jahre 1918 österreichisches, belgisches und tschechisches Kapital eingebracht; später überwog das österreichische Kapital (Firma S. und M. Reitzes).

Die Filialen der Banken der tschechischen Länder wurden zu einem außergewöhnlich wichtigen Faktor des Kapitalmarktes in der Slowakei, wobei die *Živnostenská banka* und die *Banka československých legií* eine dominierende Stellung einnahmen. Bisher sind konkrete Fakten und Ziffern der kreditierten Mittel, die auch durch diese Zweigstellen der Slowakei zugeflossen waren, nicht bekannt. Die Schwierigkeit einer Schätzung besteht auch darin, daß mehrere Kredite für die Kunden in der Slowakei direkt von den Prager Bankzentralen bzw. mittels der Zentralen der Industriekonzerne im tschechischen Gebiet geleistet wurden. Die Niederlassungen der böhmisch-mährischen Banken in der Slowakei waren aber nicht nur Kreditgeber aus Quellen der tschechischen Länder. Es waren gleichzeitig auch Sammelstellen von Einlagen der örtlichen Bewohner bzw. von zeitweilig freien Mitteln verschiedener Firmen. Auch hier stehen uns sehr wenige Informationen zur Verfügung. Für das Jahr 1930 schätzte ein

15 Československé bursovní papíry 1931/32, wie Anm. 13, Angaben über einzelne Banken.

damaliger Fachmann, daß dies in Summe ungefähr 500 Mio. Kč ausmachte.¹⁶ Die Filialen der böhmisch-mährischen Banken wurden zur Selbstverständlichkeit, hingegen waren Niederlassungen slowakischer Banken in den tschechischen Ländern kaum zu finden; eine Ausnahme bildete nur die *Americko-Slovenská banka*, die in den Jahren 1920 bis 1932 eine Zweigstelle in Praha hatte.

Die slowakische Industrie war traditionell viel stärker von den Kreditquellen außerhalb der Slowakei abhängig als die Industrie der tschechischen Länder. Die Ereignisse gegen Ende des Jahres 1918 bedingten, daß die ursprünglichen Kreditquellen aus Wien und Budapest unerschwinglich und auch unvorteilhaft wurden; daraus folgte eine stürmische Erhöhung der Kreditnachfrage aus tschechoslowakischen Quellen. Da es eine größere Diskrepanz zwischen Kreditnachfrage und -angebot gab, lagen in der Slowakei die Zinsraten der Kredite wesentlich höher als in den tschechischen Ländern. In den zwanziger Jahren, als die tschechischen Aktienbanken nach dem Stand des Kreditmarktes für einen Kontokorrentkredit 7,5 bis 9,5 Prozent Zinsen berechneten, verlangten die Banken in der Slowakei elf bis vierzehn Prozent, und es gab auch wesentlich höhere Zinsraten. Der Zinsfuß der Großbanken für industrielle Kredite war in den tschechischen Ländern praktisch gleich hoch und wurde durch eine Kartellvereinbarung gelenkt, welche auch die Einlagezinsen umfaßte; in der Slowakei bestand nichts ähnliches; auch ein Experiment gegen Ende der zwanziger Jahre, einheitliche Einlagezinsen einzuführen, ist erfolglos geblieben.

Die Banken in der Slowakei hatten relativ höhere Kosten und zahlten höhere Einlagezinsen. Die unterschiedlichen Niveaus der Einlagen- und Kreditzinsen hatten ihren Grund auch in der verschiedenartigen Wechselbeziehung zwischen Banken und Volksgeldinstitutionen in beiden Teilen des Staates. In den tschechischen Ländern hatten die Volksgeldinstitute den Banken schon lange ihre Einlagenüberschüsse zur Verfügung gestellt, und auch ihre Wirkungskreise waren zwischen ihnen aufgeteilt worden. In der Slowakei hatte sich die Aufteilung der Kundenkreise noch nicht entwickelt, und größere Einlagenverschiebungen fanden nicht statt, da das Volksgeldwesen keine Überschüsse hatte. Im Kampf um die Einlagen standen sich die Banken und die verschiedenen Institute des Volksgeldwesens in viel größerem Ausmaß als Konkurrenten gegenüber als es in den tschechischen Ländern der Fall war. Die Erweiterung des

16 Fedor Houdek, *Bankovníctvo a peňažníctvo* [Bankwesen und Geldwesen], in: Seton-Watson, Hg., *Slovensko*, wie Anm. 11, 289.

Volksgeldsystems in der Slowakei nach 1918 begrenzte die Möglichkeiten der Mobilisierung kleinerer Ersparnisse in den Banken und damit auch ihr Interesse an der Kreditfinanzierung der Industrie.

Die neue Situation in der Slowakei nach dem Zerfall der Monarchie schuf auch günstige Bedingungen für die Expansion industriellen Kapitals. Vorteilhafte Voraussetzungen entstanden durch Gesetze über die sogenannte Nostrifikation der Betriebe, die darauf beruhte, daß Unternehmungen auch ihre Verwaltungsorgane auf tschechoslowakischem Gebiet ansiedeln und die Mehrheit der Verwaltungsräte tschechoslowakische Bürger sein mußten. Die zuständige Interministerialkommission achtete darauf, daß gleichzeitig Kapitalverschiebungen zugunsten tschechoslowakischer Eigentümer vorgenommen wurden und tschechoslowakische Banken breiteren Raum zur Kreditierung solcher Gesellschaften erhielten. Das war auch eine Chance für die Banken in der Slowakei. Doch diese Gelegenheit wurde von slowakischen Banken sehr wenig ausgenützt, und wenn, dann beteiligten sie sich überwiegend an Unternehmungen, die in ihren Branchen nicht zu den erstrangigen und besten gehörten. Die industriellen Großbetriebe in der Slowakei wurden durch die Großbanken der tschechischen Länder nostrifiziert, und auf diese Weise wurde die ehemalige Hegemonie der Budapester und Wiener Banken von jener der tschechischen Großbanken abgelöst.¹⁷ In der Folge rissen die Banken der tschechischen Länder die Kreditfinanzierung dieser Betriebe an sich und wurden Finanziers der slowakischen Großindustrie und des Groß- und Außenhandels. Sie errichteten nach dem Ersten Weltkrieg ihre Filialen in der Slowakei.

Das relativ bedeutsame Anwachsen der Kapitalbeteiligungen slowakischer Banken in den zwanziger Jahren kann nicht als ein Ergebnis der Nostrifikation betrachtet werden, sondern in erster Linie als ein Ergebnis eigener Gründungstätigkeit, durch die neue Unternehmungen entstanden. Auch diese Gründungstätigkeit wurde überwiegend auf Unternehmen von lokaler Bedeutung orientiert, vornehmlich auf Holzgewinnung und -bearbeitung, auf die Lebensmittelindustrie, Hotels und Heilbäder, Unternehmungen des Bauwesens und der Baumaterialienherstellung. In diesen Fällen wurden die slowakischen Banken auch zu Kreditoren ihrer Betriebe.

17 Josef Faltus, Nostrifikácia po I. svetovej vojne ako dôležitý nástroj upevnenia českého finančného kapitálu [Nostrifikation nach dem I. Weltkriege als wichtiges Instrument der Festigung des tschechischen Finanzkapitals], in: Politická ekonomie 1 (1961), 28-37.

Im Zusammenhang mit der Transformation der europäischen Märkte und der Produktion in den zwanziger Jahren hat die Slowakei eine zeitweilige Reduktion der großindustriellen Kapazitäten und eine Deindustrialisierung erfahren; nur sehr langsam konnte das ursprüngliche Beschäftigungsniveau in der Industrie wieder erreicht werden. Auf der anderen Seite konnten jedoch kleine Gewerbeunternehmungen mit bis zu zwanzig Beschäftigten einen relativen Aufschwung verzeichnen. An dieser Konjunktur haben auch die Banken der Slowakei mit ihren Krediten teilgenommen. Kleinere Gewerbetreibende konnten an die billigeren Kredite der böhmisch-mährischen Großbanken nicht herankommen, weil diese Banken ein sehr geringes Interesse an einer solchen Klientel hatten.

Zweifellos hat sich in den zwanziger Jahren das Interesse der slowakischen Banken an der Industrie wesentlich erhöht. Es blieb aber auch weiterhin auf kleine oder mittlere Unternehmen beschränkt. Wenn man auch industrielle Großbetriebe unter den Kunden der slowakischen Banken findet, war es oft eine Kreditbeteiligung neben einer Prager Großbank. Die Möglichkeit, selbständig eine slowakische Großfirma zu finanzieren, wurde auch durch die Bankgesetzgebung begrenzt. Einem Kunden konnte maximal ein Kredit in der Höhe von zehn Prozent der eigenen Bankmittel gewährt werden.¹⁸ Trotz massiver Erweiterung der Kreditstätigkeit und der Kommittente sind die Banken in der Slowakei nur von provinzieller Bedeutung geblieben. In der Struktur ihrer Geschäfte haben landwirtschaftliche Kredite die führende Rolle behalten. Einer der Gründe dafür war die Bodenreform nach dem Jahre 1918. Auch die Parzellierung der ehemaligen Feudalgüter und die Vermehrung des bäuerlichen Grundeigentums haben in der Slowakei große Geldsummen in Bewegung gesetzt. Wenn die slowakischen Banken auch in der Nostrifikation nur Outsider geblieben sind, haben sie eine erstrangige Rolle bei der Finanzierung der Bodenreform übernommen, obgleich auch tschechische Banken (*Legiobank, Agrární banka, Moravská banka*) daran teilgenommen haben.

Eine gewisse Widerspiegelung des Charakters der Bankgeschäfte finden wir auch bei den Formen der gewährten Kredite. Unter den Bedingungen der industriell entwickelten tschechischen Länder kann man nach dem Ersten Weltkrieg eine relative Schwächung der Benutzung des Wechselescomptes als Möglich-

18 Gesetz 239 vom 10. 10. 1924, in: Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik 1924.

keit einer industriellen Finanzierungsquelle registrieren. Der Wechsel diene zunächst als ein Instrument des Handelskredits. In der Slowakei wurde der Wechsel häufig benutzt; gewöhnlich diene er als ein Instrument des Bankkredits, nämlich als ein Deckungswechsel der Kontokorrentkredite. Verzeichnet wurden auch viele Fälle sogenannter intabulierter Wechsel, d.h. einer Form des Wechsels, bei der die Rückzahlung auf ähnliche Weise gesichert wurde wie bei den langfristigen Hypothekarkrediten, nämlich durch Eintragung in das Grundbuch.¹⁹

Die große Krise der dreißiger Jahre erschütterte auch die Banken in der Slowakei und stellte die erreichten Ergebnisse der zwanziger Jahre auf die Probe. Mit voller Wucht brach die Bankenkrise erst im Jahre 1931 aus, als die Welle der Bankrotte kulminierte und die Verluste der Banken Multimillionen erreichten. Die kreditierten Mittel wurden folglich eingefroren. Die Verluste der Banken resultierten auch aus den Kurssenkungen der Wertpapiere, die Kapitalpartizipationen brachten keine Dividenden. Die Krisenauswirkungen führten zu einem Run auf die Einlagen und zum Abschöpfen der laufenden Konti. Der Zusammensturz einer Gruppe von Banken rief bei den Sparern Mißtrauen hervor, was eine Verschiebung der Spareinlagen in die Institute des Volksgeldwesens zur Folge hatte. Unter solchen Umständen gerieten die slowakischen Banken in Zahlungsschwierigkeiten und verloren die Fähigkeit zur Kreditunterstützung selbst ihrer besten Kunden. Die *Tschechoslowakische Nationalbank* als Notenbank und einige andere Institutionen des Kreditsystems haben mittels Reeskompt und anderen Transaktionen die Solvenz vor allem der größten Banken, deren Krach eine unerwünschte Panik hervorrufen und die Krise vertiefen hätte können, gesichert. Diese Maßnahmen waren jedoch ungenügend, und wenig wirkungsvoll war auch die staatliche Hilfe mittels einer Novellierung der Bankgesetze vom Jahre 1932, durch die es zur zweiten Bankensanierung kam.²⁰ Die entstandenen Verluste konnten aber nicht gedeckt werden, sie mußten von eigenen Kapitalquellen abgeschrieben werden.

Am schwersten hat die Bankenkrise in der Slowakei die größten national-slowakischen Banken betroffen. Die *Slovenská banka* reduzierte ihre eigenen Mittel fast auf ein Drittel, die *Tatra banka* auf die Hälfte, und ähnlich war es

19 Faltus u. Prúcha, Prehl'ad, wie Anm. 2, 254.

20 M. Ubiria, V. Kadlec u. J. Matas, Peněžní a úvěrová soustava ČSR za kapitalismu [Geld- und Kreditsystem der Tschechoslowakei unter dem Kapitalismus], Praha 1958, 197.

im Fall der von ihr majorisierten *Eskontná a hospodárská banka*. Die *Americko-Slovenská banka* und mehrere andere Banken wurden liquidiert. Da es bei den erwähnten zwei ersten Banken auch zu einer wesentlichen Reduzierung der anvertrauten Mittel kam, wurde ihre dominante Stellung unter den Banken in der Slowakei sichtbar geschwächt. Andererseits aber konnten die finanziell schwächeren Banken aus der führenden Gruppe der vierzehn Banken in der Slowakei ihre Positionen halten, einige konnten sie sogar erheblich festigen. Die *Slovenská všeobecná úverná banka* in Bratislava konnte ihre Stellung dank der Kapitalrekonstruktion festigen, bei welcher der Majoritätseinfluß der *Česká eskomptní banka a úvěrní ústav* (BEBKA) und der *Magyar általános hitelbank* beseitigt und die Positionen des national-slowakischen Kapitals der *Americko-Slovenská banka* tschechoslowakisiert wurden. Den weitaus überwiegenden Teil des Aktienkapitals erwarb die Prager *Banka československých legií*. Auf diese Weise formierte sich die dritte dominante Bank in der Slowakei, wobei die Stellung des tschechischen Kapitals in der Slowakei unter der slowakischen Firma gefestigt wurde.²¹

Wenn wir die Bankenkrise der dreißiger Jahre in den tschechischen Ländern und in der Slowakei vergleichen, dann kommen wir zu dem Schluß, daß bei Reduzierung des Bankkapitals die relative Bedeutung der größten Banken in den tschechischen Ländern wuchs, indem sie in der Slowakei vermindert wurde.

Schon von der Mitte der zwanziger Jahre an haben sich die slowakischen Banken einiger Kapitalbeteiligungen, die sie in der Nachkriegszeit, hauptsächlich durch Nostrifikation, gekauft hatten, entledigt. Es waren größtenteils Minoritätspakete von Aktien, die neben den großen tschechischen Banken oft ohne eine Beteiligung bei der Kreditierung dieser Unternehmen erworben wurden. Für die slowakischen Banken erwies es sich als günstiger, solche Beteiligungen zu verkaufen und die erworbenen Mittel für lukrativere und oft sicherere Kreditgewährungen zu benutzen. Die Verringerung der Kapitalbeteiligungen als einer Finanzierungsweise der Industrie- und Handelsunternehmungen fand auch in den dreißiger Jahren eine Fortsetzung, obgleich der Zinsfuß für industrielle Kredite, im Vergleich zu den zwanziger Jahren, wesentlich gesenkt wurde und sich dem niedrigeren Zinsniveau der tschechischen Länder angeglichen hatte – von sechs bis sieben Prozent im Jahre 1933 auf fünf bis sechseinhalb Prozent im Jahre 1935. In den Fällen, wo slowakische Banken in Firmen einen

21 Faltus u. Průcha, Prehl'ad, wie Anm. 2, 246.

größeren Einfluß gewonnen hatten, und wo man von einem Konzernverhältnis sprechen kann, haben die Banken ihre Positionen beibehalten und diese auch mit Kreditgewährung gefestigt. Die Verankerung der slowakischen Banken in der Industrie ist also dauerhaft geworden, obgleich die größten und besten Betriebe ihrer Branchen nur selten zur Einflußsphäre der slowakischen Banken gehörten.

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre tauchte auf dem slowakischen Kapitalmarkt ein neuer Konkurrent auf, und zwar das landwirtschaftliche Kreditgenossenschaftswesen, besonders die *Rol'nícke vzájomné pokladnice*. Bei diesen Kassen entstanden Einlagenüberschüsse, die über die Zentrale bei der Finanzierung der Industrie verwendet wurden. Der Verband der bauerlichen wechselseitigen Kassen begann als eine Bank zu funktionieren – faktisch hat er sich während des Zweiten Weltkrieges in die *Sedliacka banka* (Bauernbank) umgewandelt. Dieser Verband gründete neue Unternehmungen in der Lebensmittelindustrie, kreditierte deren Betriebe und finanzierte auch den Ankauf landwirtschaftlicher Produkte.²²

Die Orientierung der slowakischen Banken auf kleine und mittlere Unternehmungen blieb in den dreißiger Jahren erhalten, weil die Reduktion der disponiblen Quellen in der großen Krise endgültig ihre Hoffnung der zwanziger Jahre begraben hatte, entscheidenden Einfluß auf die Großindustrie der Slowakei zu erlangen. Die Erfahrung der riesigen Verluste gerade auf dem Gebiet der industriellen Kredite während der Krise führte zur Behutsamkeit in diesem Sektor des Bankgeschäftes.

Die Erfahrungen der Großen Depression führten zu Bestrebungen des gesamten tschechoslowakischen Bankwesens, eine mögliche Spekulation der Schuldner zu begrenzen. Daraus ist eine besondere Regierungsverordnung im Jahre 1936 entstanden²³, die es den Geldinstituten als Pflicht auferlegte, Schuldner mit gewährtem Kredit von 100.000 und mehr Kronen – ohne die gegenseitigen Kredite unter den Geldinstituten –, sowie die Garanten solcher Kredite der *Tschechoslowakischen Nationalbank* zu melden. Die Nationalbank wurde verpflichtet, den interessierten Geldinstituten Auskunft zu geben, wenn solche Schuldner bei mehreren Kreditoren nachgewiesen wurden. Es ist typisch,

22 Ebd., 258.

23 Regierungsverordnung 109 vom 24. 4. 1936, in: Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik 1936.

daß in diesem Zusammenhang die slowakischen Banken die Herabsetzung des erwähnten Kreditlimits, der der Meldepflicht unterlag, verlangten.²⁴

In der Zeit nach der Krise der Jahre 1929 bis 1933 begann sich in der Slowakei eine Investitionswelle zu entwickeln, die die Industrialisierungsstufe des Landes wieder anhob – im Unterschied zu den tschechischen Ländern. Dies stand im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen. Damalige große Verkehrsbauten wie auch einen Teil der Elektrifizierungsprojekte finanzierte der Staat. Der Aufbau der neuen industriellen Großunternehmungen wurde von den Großbanken der tschechischen Länder bzw. von eigenen Quellen der Industriefirmen finanziert. Die slowakischen Banken haben an diesen Investitionen kaum teilgenommen. Wie es ihrem Charakter und ihren Kapitalmöglichkeiten entsprach, haben sie sich nur an der Finanzierung – durch Kapitalbeteiligung und Kreditierung – zweitstufiger Investitionen beteiligt, die das Ergebnis eines Multiplikationseffektes der Investitionen des Staates, der böhmisch-mährischen Großbanken und der Großindustrie waren.

Trotz der beschleunigten Industrialisierung der Slowakei nach dem Jahre 1933 finden wir in den Bankberichten und in der Literatur auch Informationen über einen gewissen Rückzug der slowakischen Banken aus der Industrie. Diese Behauptung wäre noch zu verifizieren. Sichtbar geht es um relative Verschiebungen zur Landwirtschaft und zum kleineren industriellen Unternehmertum, sowie zugunsten der risikolosen Investitionen in die Staatsobligationen. Man kann sagen, daß die Banken durch ihre Teilnahme an der Finanzierung des Staates auch an der Finanzierung der Staatsinvestitionen in der Slowakei teilgenommen haben.

Über die Verteilung der gewährten Kredite nach Volkswirtschaftssektoren in der Slowakei und Karpato-Rußland gibt eine besondere statistische Erhebung gegen Ende des Jahres 1934 Auskunft. Danach hatten die Aktienbanken im östlichen Staatsteil insgesamt 2.457,1 Mio. Kronen in Krediten gebunden; davon in der Landwirtschaft 999,7 Mio. Kč, in der Industrie und im Gewerbe 582,0 Mio. Kč, im Handel 447,5 Mio. Kč, Hypothekendarlehen auf Gebäude 209,2 Mio. Kč, und der Rest waren verschiedene andere Kredite.²⁵ Die Kredite für die Landwirtschaft waren der wichtigste Teil im Kreditgeschäft der Ban-

24 Deset let Národní banky československé [Zehn Jahre Tschechoslowakische Nationalbank], Praha 1937, 227.

25 Karel Maiwald, Vývoj a skladba úvěrových vztahů [Entwicklung und Struktur der Kreditverhältnisse], in: Statistický obzor, 17, 1, (1936) 52 ff.

ken in der Slowakei und sind es bis zum Untergang der ersten Republik auch geblieben. Dies entsprach dem Charakter der slowakischen Wirtschaft nach zwanzig Jahren der Existenz der Tschechoslowakei. Auch weiterhin hat sich die dominante Stellung der Landwirtschaft erhalten, da mehr als die Hälfte der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft fand und die Industrie unterentwickelt blieb.